

10.01.2020

An den
Bildungsausschuss
des Landes Schleswig-Holstein
Landeshaus, Vorsitzenden Peer Knöfler
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 19/5130

Als Mail übermittelt an
bildungsausschuss@landtag.ltsh.de

Stellungnahme zum

**Stellungnahme zum Thema Gewalt in Schule wirkungsvoll thematisieren und vorbeugen –
sexualisierte Gewalt im Fokus**

Antrag der Fraktionen von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und FDP, Drucksache 19/2508

Sehr geehrter Herr Knöfler, sehr geehrter Herr Schmidt,

sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

vielen Dank für die Möglichkeit zu den Gesetzesentwürfen eine Stellungnahme abgeben zu können.

Der RBZ-Verband unterstützt den Antrag vollumfänglich.

Zunächst einmal sind wir sehr froh darüber, dass diese Thematik zukünftig voraussichtlich mehr Raum in Schulen einnehmen wird.

Die beruflichen Schulen haben in diesem Kontext eine sehr wichtige Funktion. Sie können beim Übergang von der Schulzeit ins Berufsleben bzw. während der Berufsausbildung für neue berufliche und gedankliche Perspektiven sorgen und Schüler*innen darin bestärken, dass sie ihren Weg finden oder weitergehen. Wichtige Hilfen können niedrigschwellig erreichbar gemacht werden und wertvolle soziale Kontakte können geknüpft werden.

Die Schüler*innen an berufsbildenden Schulen befinden sich oft in einer sehr sensiblen Phase. Viele Lebensentwürfe erscheinen möglich. Gesellschaftlich wird suggeriert, dass ein finanzieller Erfolg den Wert eines Menschen wesentlich definiert und ein Hauptfaktor für Lebenszufriedenheit darstellt. Alternativen fehlen oder sind nicht bekannt und wertgeschätzt werden.

Es gibt genauso Schüler*innen aus Familien, die seit vielen Jahren das staatliche soziale Netz nutzen (müssen), um den Unterhalt zu sichern. Oft liegt dieser Entwicklung eine langjährige Krankheitsgeschichte zugrunde.

Andere Schüler*innen sind Kinder alleinerziehender Eltern mit vielen - jüngeren - Geschwistern und wollen ihren eigenen Weg finden. Einige Schüler*innen werden selbst Eltern oder entscheiden sich gegen ungeborene Kinder.

Viele Schüler*innen befinden sich aus unterschiedlichen Gründen in Krisensituationen, teilweise, weil sie verkraften müssen, dass Eltern, Geschwister, Freunde, in Notsituationen sind oder verstorben sind.

Zusätzlich scheitern erste wichtige Liebesbeziehungen oder alte Freundschaften. Die Schüler*innen haben in ihrer Vergangenheit Mobbing Erfahrungen gemacht, deren Folgen noch nicht geheilt sind, Erfahrungen (sexueller) Gewalt, Erfahrungen mit Drogenkonsum, ein Abgleiten in Suchtverhalten und Vieles mehr, mit dem unsere Schüler*innen leben.

Dabei sollen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen doch nun eigentlich die Verantwortung für ihr Leben übernehmen und ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen. Das Dilemma wird deutlich an:

- Das mögliche berufliche Scheitern lähmt viele Schüler*innen und hindert sie daran, eigene Entscheidungen in Sachen Berufswahl zu treffen.
- Die vielschichtigen Probleme führen zu einer zu hohen Belastung, welche den schulischen oder beruflichen Erfolg erschweren oder unmöglich machen.
- Die Berufswünsche erscheinen nicht mehr realisierbar. Hoffnungen auf ein gutes Leben werden zerstört.

Nach unserer Erfahrung befinden sich sehr viele unserer Schüler*innen in diesen prekären Situationen. Allgemein ist bekannt, dass sich, trotz gleich schwieriger Voraussetzungen, Menschen verschieden entwickeln, eine unterschiedlich hohe Frustrationstoleranz haben und auch die Resilienz, das Leben, obgleich größter Rückschläge, zufriedenstellend zu gestalten, sehr variiert.

Wir möchten, dass sich möglichst viele unserer Schüler*innen Toleranz, Wertschätzung, Neugier an den anderen, das Achten von Grenzen, Hoffnung, Freude an sich und anderen Menschen, als Wert empfinden und dies anstreben.

Menschen sollen die eigene Verletzlichkeit spüren können, ohne anderen wehtun zu müssen – sei es auf verbaler, non-verbaler, körperlicher oder psychischer Ebene.

Es ist erstrebenswert, dass niemand Angst und Scham in Gewalt umwandelt, weil beispielsweise veraltete Rollenstereotypen nachgeifert wird und man meint, alles alleine schaffen zu müssen. Keine Lsbqt Menschen sollten fürchten müssen, dass sie zu Sündenböcken werden, weil die Frustration in der Gesellschaft zu hoch ist.

Es sollte erstrebenswerte Alternativen zu Gewalt und Radikalisierungen geben. Das kann Schule nicht ohne eine gerechte Politik im Lande leisten und Schule benötigt dafür Raum und Zeit.

Schule kann gegen Formen von (sexueller) Gewalt vorgehen. Das Gute ist, dass sich auch andere Formen von Gewalt reduzieren, wenn erst einmal das Bewusstsein dafür geschaffen wurde, was Gewalt ist.

Aufgrund der neuen Zuständigkeit des SHiBB für die berufliche Bildung in Schleswig-Holstein regen wir an, das explizit auf die Einbindung des SHiBB und die besondere Situation der Jugendlichen in der Lebensphase geachtet wird.

A handwritten signature in blue ink that reads 'Sven Mohr'.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Sven Mohr, Vorsitzender